

Das Tageblatt

365

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 229

Donnerstag, 30. September 1943

102. Jahrgang

Höflichkeit des Herzens

Die Selbstbeherrschung im Kriegsalter

Die deutschen Frauen haben es im Laufe der letzten Jahre gelernt, mit allen Dingen sprunghaft und achtsam umzugehen. Mit Worten, die nicht höher zu erheben sind, wird allerdings oft noch Bergpredigt getrieben. Wir meinen damit die heilige Substanz, „das nationale Kernkapital“, wie man es kürzlich bezog. Wie oft wird mit der Kernkraft der Volksgemeinschaft völlig unnötig im Alltag Raubbau getrieben! Jeder könnte dafür aus seinem eigenen Erfahrungsbereich so manches Beispiel anführen: hier Unhöflichkeit zwischen Gast und Wirtin, dort Meinungen zwischen Käufer und Verkäufer oder Kerger in den Bekleidungsstellen, an Schaltern, auf Dienststellen, vor allem beim Warten, das sich trotz aller Gegenmaßnahmen nicht immer vermeiden läßt. Wie leicht lassen sich viele Menschen aus Ruhe und Gleichmut bringen und beinhalten damit letztlich ihre eigene Leistungsfähigkeit!

Das sicherste Mittel gegen unruhige und nutzlose Kolereien ist die Höflichkeit, das selbstverständliche sichere Taktgefühl des Herzens, die Fähigkeit, sich selbst und seine Seeleneigungen immer fest in der Hand zu halten. Es ist nutzlos, zu fragen, wer nun eigentlich die Schuld an solchen unnötigen Spannungen und Erregungen hat, weil liegt sie auch auf beiden Seiten. Viel wichtiger ist es, daß jeder für sich und auf seine Weise an der Erhaltung der Ruhe und Gelassenheit, der gegenseitigen Rücksichtnahme mitarbeitet. Höflichkeit ist die Voraussetzung jedes gesunden menschlichen Zusammenlebens. Unhöflichkeit verbraucht Kraft, und das können wir uns heute weniger denn je leisten. „Höflichkeit ist Klugheit, folglich ist Unhöflichkeit Dummheit“, sagt Schopenhauer.

Wir alle haben wohl schon einmal erlebt, wie sich die Gesichter in der Straßenbahn aufstellen, wenn eine freundliche, unflüchtige und ruhige Schaffnerin den Dienst verrichtet. Scharf empfinden wir es als wohlthuend, wenn wir in einem Geschäft — auch wenn die Ware knapp und die Zahl der wartenden Käufer groß ist — von einer Verkäuferin zuvorkommend und höflich bedient werden. Jeder Mensch, der nach dem Geschehen der inneren Höflichkeit handelt, wird die angenehme Ueberraschung haben, daß auch der andere plötzlich rücksichtsvoller und zuvorkommender wird. Selbst dem Mühsüchtigen wird durch beherrschte, unbeeinträchtigte Höflichkeit gleichsam seine Waffe aus der Hand genommen. Wenn ihm im gleichen Tone geantwortet würde, dann würden sich beide Teile sehr in immer größerer Erregung und unruhiger Mühsüchtigkeit hineinbegeben.

Wir müssen uns immer wieder vergegenwärtigen, daß heute jeder Mensch Unannehmlichkeiten und Sorgen hat, daß er Enttäuschungen überwinden muß und unter Anspannung aller Kräfte arbeitet. Es gehört jeden Tag von neuem Unerwartetes mit, das jeder Lebensmut dazu, um sich nicht von Stimmungen unterlegen zu lassen. Deshalb dürfen wir uns nicht das Leben dadurch belasten, daß wir gereizt und ungerichtet gegenwärtig sind. Jeder sollte es sich fest vornehmen, allein mit seinen Lebensumständen fertig zu werden, und nicht seine schlechte Laune über seine eigene Unfähigkeit an anderen auslassen.

Man hat schon oft die Frage aufgeworfen, warum wohl Soldaten stets höflich seien. Wenn Soldaten in einem Zug stehen, dann wickelt sich dieser Vorgang ruhig, reibungslos und schnell ab. Jünglinge drängen und stoßen und halten damit den Verkehr nur unnötig auf. Je größer die Gefahr ist, in der sich unsere Soldaten befinden, desto mehr zeigen sich Höflichkeit und Hilfsbereitschaft. Je weniger jeder einzelne hat, desto gerechter und großzügiger wird verteilt. Gerade in den schwierigsten Situationen, in den höchsten Gefahren des Kampfes oder in den Wägen einer schweren Verwundung werden immer wieder ergreifende Beweise von Höflichkeit und Herzlichkeit sichtbar.

Tiefste Erfahrung kann man in den Gebieten der Heimat machen, die durch die Kauteroren zur Front wurden. Je schwerer das Schicksal diese Menschen traf, desto höflicher, rücksichtsvoller, beherrschter wurden sie. Durch weiße Befehlsgebung und Erkenntnis des Wesentlichen gelingt es ihnen, die Härte der Entscheidungen zu mildern. Die Aufnahmegründe für luftgefährdete Gebiete beschäftigen immer wieder die auf den ersten Blick erstaunliche Tatsache, daß die Menschen, die alles verloren haben, viel ausgeglichener, gefasster und rücksichtsvoller sind als die vorzüglich umquartierten, die noch alles besitzen. Die Erklärung für dieses Verhalten ist nicht schwer: Die Menschen, die noch unter mehr friedensmäßiger Bedingung leben, haben sich noch nicht zu einer so seltenen Gemeinschaft zusammenschließen wie die Front. Sie haben es noch nicht fertiggebracht, sich bis zum letzten unter die Befehle des Krieges unterzuordnen.

Aus dieser opferbereiten und selbstlosen Unterordnung in alle Richtungen des Schicksals und aus der Kraft, das Leben zu bejahen, was es auch bringen mag, entspringt letzten Endes die Höflichkeit des Herzens, die wir heute nötiger denn je brauchen. Gerade die Frauen, von denen sehr weitgehend Stimmung und Haltung der Heimat abhängen, haben die Aufgabe, Trägerinnen der Zuversicht und des unerschütterlichen Gleichmutes zu sein. Sie müssen wissen: Wer heute durch Unhöflichkeit und Unbeherrschtheit Kernkräfte vergebend, der Schatz der Gemeinschaft genau so wie der, der irgendwelche sichtbaren Werte verschwendet oder zerstört. Denn es mindert damit die Kernkraft und damit die Leistungsfähigkeit der Nation.

Dr. Silke Reinert

Mussolini Staatsoberhaupt von Italien

Wichtige Beschlüsse des neuen republikanisch-faschistischen Kabinetts

Aufruf des Duce

Im Augenblick der Übernahme der Funktionen als Chef des neuen republikanisch-faschistischen Staates hat der Duce an die Italiener folgenden Aufruf erlassen: „Mit der durch den Ministerrat vom 28. 9. 1943 gebilligten Erklärung ist der neue republikanisch-faschistische Staat ins Leben getreten, der in der demnächst zu berufenden konstituierenden Nationalversammlung die Befestigung seiner endgültigen verfassungsmäßigen Funktionen erhalten wird. Bis zu diesen Tagen übernehme ich heute die Obliegenheiten des Oberhauptes des neuen republikanisch-faschistischen Staates.“

Der Duce über die politische Lage

Das neue Kabinetts der republikanisch-faschistischen Regierung trat unter Vorsitz Mussolinis zu einer Sitzung zusammen und fasste nach der Erklärung des Regierungschefs über die politische Lage eine Reihe von Beschlüssen, die u. a. befehlen: daß der Sitz der

republikanisch-faschistischen Regierung in eine andere Stadt Italiens in der Nähe des Hauptquartiers verlegt, der Senat, dessen Mitglieder vom König ernannt wurden, aufgelöst und die Marine-, Luft- und Heereskräfte in die faschistische freiwillige Miliz der nationalen Sicherheit aufgenommen werden. Die Verschmelzung der 13 faschistischen Gewerkschaftsverbände wird gemäß der Politik der republikanisch-faschistischen Partei in einem einzigen Verband durchgeführt. Schließlich wird bestimmt, daß die Kommission für die Untersuchung der unrechtmäßigen Bereicherung auf alle Personen ausgedehnt werden soll, die in den letzten 30 Jahren öffentliche Ämter sozialer oder militärischer Natur bekleidet haben.

Anerkennung der Regierung Mussolinis durch Ungarn

Die Königlich-ungarische Regierung hat am Mittwoch die faschistisch-republikanische Regierung Italiens anerkannt.



Italiens neuer Diktator

Der vom Duce neu ernannte italienische Botschafter in Berlin, Filippo Anfuso, traf, wie gemeldet, am Dienstag in der Reichshauptstadt ein. Er wurde im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop vom Chef des Protokolls, Grafen von Dönhof, auf dem Flughafen begrüßt.

Korfu in deutscher Hand

Die Insel gegen starken Widerstand besetzt

Der verräterische Kommandant Korfus gefangen

Mit der Verstärkung der Balkan-Luftfront schreitet die Wiedereroberung des Bandenlandes und der Aufstandsbewegung zurückgeblicher Badoglio-Truppen vorwärts. Im Zuge der Säuberung und Sicherung des Küstenraumes landeten Einheiten der deutschen Kriegsmarine in der Nacht zum 24. September Truppen einer Oberkommando auf der Insel Korfu, nachdem der verräterische Kommandant der Insel, ein Oberst Puffmann, sich trotz mehrfacher Verhandlungen einer Uebergabe der Kommandogewalt an die deutsche Führung hartnäckig widersetzt hatte. Korfu, das nordwestlich der vorliegenden Insel Kephallonia liegt, ist durch die Straße von Drianto an ihrer engsten Durchfahrt zwischen Italien und Griechenland zum Adriatischen Meer und ist daher von besonderer Bedeutung.

Trotz des starken Sperrnetzes der feindlichen Artillerie war es dem deutschen Landungs-Kommando bald gelungen, an der Südküste der Insel einen Brückenkopf zu bilden, die sich ihm entgegenstehenden Truppen zu zerlegen und den Südteil der Insel zu säubern.

In der Frühe des 25. September griffen unsere Truppen entlang der drei Hauptstraßen

in Richtung auf die Stadt Korfu nach Norden zu an. In dem schmalen Berggebirge stießen sie jedoch auf heftigen Widerstand aus der mit Panzerstellungen und schwerer Artillerie stark besetzten Sperrelinie vor dem Hauptteil der Insel. Durch Umfassung wurde dieser Widerstand schnell gebrochen und die feindliche Artillerie durch Artillerie eigener Batterien vernichtet.

Währenddessen hatten Stützpunktflugzeuge die Stadt Korfu angegriffen, die sich unter dem Druck der heranschleichenden Berggebirge am Nachmittag des 25. September kampflös ergab. Damit war für die ganze Insel das Signal zur Kapitulation gegeben. Wo unsere Truppen noch auf Einzelnen Badoglios stießen, warfen diese, ohne erst eine Aufforderung dazu abzuwarten, ihre Waffen fort oder gaben sich gefangen.

Der Kommandant der Insel, der sich im Nordteil der Insel verhielt, hatte und dem noch am Vortage von dem Verräter Badoglio eine Silberne Tapferkeitsmedaille als Anerkennung für den von ihm befohlenen Widerstand verliehen worden war, wurde in den späten Abendstunden des 25. September von einem in nördlicher Richtung zur Säuberung ausgesetzten Stützpunkt ausgesetzt und mit seinem Stab gefangen genommen. Damit war gleichzeitig die Inbesitznahme der Insel vollendet.

Der geleistete Widerstand war allein auf die

Der heutige Wehrmachtbericht:

Erneute Durchbruchangriffe blutig abgewiesen

In Süditalien folgt der Feind nur mit schwächeren Kräften. Gute Fortschritte der Säuberung Norditaliens

Sechs Schiffe mit 42000 BRT. und ein Zerstörer von U-Booten im Mittelmeer versenkt. Aus dem Führerhauptquartier, 30. 9. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelabschnitt des Rubanbrückenkopfes schloß ein Angriff feindlicher Kräfte. Gegen unsere Abwehrfront im Kampfgebiet von Saporchie führten die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz zahlreicher neu zugelieferter Divisionen und mit harter Schloßfliegerunterstützung erneute Durchbruchangriffe. Sie wurden überall blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnepr setzte der Feind seine Ueberseerfolge an zahlreichen Stellen fort. Ein eigener Gegenangriff warf die Sowjets aus einem Brückenkopf, den sie sich in unübersichtlichen Gelände hatten bilden können.

Im mittleren Frontabschnitt führten unsere Truppen trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse und unter ständiger Abwehr zum Teil heftiger feindlicher Angriffe die befohlenen Bewegungen durch. An der süditalienischen Front folgte der Feind unseren Bewegungen im allgemeinen nur mit schwächeren Kräften. Südlich des Vesuvus sind nachdringende britische Panzerkräfte worden zum Stehen gebracht.

In der hinter unserer Front gelegenen Stadt Neapel sind zur Verhinderung feindlicher Landungen die Hafeneinrichtungen nachhaltig zerstört worden. Schärfste Maßnahmen gegen aufstrebende kommunistische Umtriebe sind ergriffen.

Die Säuberung Norditaliens von kommunistischen und kommunistischen Banden im Raum östlich Goerg macht gute Fortschritte. Die Banditen verloren in den letzten Tagen über 1000 Tote und mehrere tausend Gefangene.

Feindliche Bomber flogen in der Nacht zum 30. 9. in das rheinisch-westfälische Gebiet ein und warfen weit verstreut Bomben auf Wohnortviertel mehrerer Orte, vor allem auf Bochum. Einige Kirchen und Krankenhäuser wurden schwer getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird zur Zeit noch festgestellt.

Unterseeboote versenkten im Kampf gegen die feindliche U-Bootflotte im Mittelmeer und den feindlichen Nachschubverkehr im Atlantik sechs Schiffe mit 42000 BRT. und einen Zerstörer.

Deutsche Seestreitkräfte, Besatzung von Handelschiffen und Marineflak vernichteten in der Zeit vom 1. bis 30. September 121 Flugzeuge.

An der erfolgreichen Abwehr des gestern gemeldeten Luftangriffs auf den Hafen von Constanza ist rumänische Flakartillerie hervorragend beteiligt gewesen.

Ohne Deutschland kein Europa

Sven Hedin über seine Siegesgewißheit. Oslo, 30. 9. (S.-Funk.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der Osloer Zeitung „Worgenposten“ drachte der bekannte schwedische Forscher Sven Hedin seinen Glauben an einen Sieg Deutschlands in diesem Kriege zum Ausdruck. Deutschland habe Kräfte genug, um dem Volksgemeinschaft begegnen zu können. Sowohl die Alliierten als auch die Bolschewisten würden das eines Tages merken. Sollte aber der unendbare Fall eintreten, daß Deutschland den Krieg verliere, dann müsse man sich darüber klar sein, daß die Kultur Europas damit zu Grunde gehen würde. Daß es heute noch Menschen gebe, die diese klaren Zusammenhänge nicht verstehen wollen, bezeichnete Sven Hedin als Schande. Deutschland ist der gemeinsame Punkt im Europa von heute. Ohne Deutschland gebe es kein Europa.

feindliche Haltung des Kommandanten der Insel zurückzuführen. Nach Ausfragen entlassener Offiziere hatte dieser seinem Verrat dadurch die Krone aufgesetzt, daß er die zur Unterstützung des italienischen Bundesgenossen auf Korfu eingekerkerten schwachen deutschen Kräfte nach der Kapitulation Badoglios nach Brindisi schiffen ließ und sie so den Engländern in die Hände spielte. Nur mit größter Benützung kann deshalb die Befangennahme des feindlichen Kommandanten verzeichnet werden, die in dem Augenblick erfolgte, als er zu entkommen suchte.

Au dem erfolgreichen Unternehmen gegen die Insel trugen besonders Kampf- und Stützpunktverbände der deutschen Luftwaffe bei. Diese belegten schon am ersten Tage des Widerstandes der Badoglio-Truppen, die sich der Stadt und des Hafens Korfu bemächtigt hatten, die militärischen Anlagen der Insel mit Bomben schwerer Kalibers. Nach zahlreichen Volltreffern im Hafengebiet brachen dort verheerende Großbrände aus. Die Landung der deutschen Kampfgruppen wurde durch Bombenwurf auf die Küstenartillerie abgefeuert und laufend unterstützt. Die Einflüsse der Luftwaffe folgerten sich besonders in den letzten Tagen, in denen harte Kampf- und Stützpunktverbände die feindlichen Widerstandskräfte sowie die Stadt und den Hafen Korfu vernichtend trafen.

Unsere Verluste bei diesem Unternehmen sind erfreulich gering. Dagegen sind die Verluste des Feindes, der noch während der letzten Tage so erhebliche Verstärkungen erhalten hatte, daß er unteren Truppen mit fünfzähliger Uebermacht gegenüberstand, sehr hoch. Es fielen viele taugliche Aufgeschulte und bisher noch unüberschätzbare Mengen sonstiger Waffen und Geräte fielen in unsere Hand. Der Flugplatz Korfu ist unzerstört in unserer Hand. Im Hafen der Stadt wurden zwei Zerstörer versenkt, noch ehe sie auslaufen und sich in Sicherheit bringen konnten.

Die Bevölkerung der Insel zeigt unseren Truppen, wohin sie auch immer kommen mögen, offene Sympathie. Überall haben Männer und Frauen mit ihren Kindern in der Straße und Wägen unseren vorüberziehenden Wehrmännern freundlich zu.

Neuester Funk in Kürze

Kernkraftträger Admiral Franz Sminnow, Kommandant in einem rheinischen Grenadierregiment, ist im Osten gefallen. Generalleutnant Ernst Hammer, der auch jetzt noch als Divisionskommandeur auf verantwortungsvollen Posten steht, kann auf eine 45jährige erfolgreiche soldatische Laufbahn zurückblicken.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, General Dr. J. A. H. v. S. v. S., Obergruppenführer Herzog von Coburg.

Balken dem Präsidenten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Professor Dr. Huber in Genf, einen Besuch ab.

Im deutschen Feuer zusammengebrochen / Neuer deutscher Abwehrerfolg am dritten Tag der Schlacht bei Saporoßje

Im Vorfeld des mittleren Dnjepr feindliche Kräfte vernichtet

Am Kuban-Grüdenkopf fuhren die Bolschewiken am 28. September mehrere Aufklärungsverbände, deren Vorkämpfer im Bereich der Schwarzmeerküste und zwei Schützenbataillone und acht Panzer angeordnet waren. Weiter nördlich sollte ein weiterer Angriff ab und an der Mündung des Kowischen Baches die Erkundungsabteilungen bis zum Kampfplatz vor. Die feindlichen Verbände wurden jedoch im Abwehrkampf oder im sofortigen Gegenangriff, als erneute bolschewistische Angriffsvorbereitungen erkennbar wurden, in heftigen Kämpfen und Schützengruppenkämpfen zu und zerstreuten bereitgestellten Kräften.

Im Kampfgebiet von Saporoßje brachen die Bolschewiken am dritten Tag mit heftigen, von zahlreichen Batterien und Schützengruppen unterstützten Angriffen und Panzerverbänden unsere Stellungen. Die Angriffe begannen im Morgengrauen unter Ausnutzung des Nebels und dauerten den ganzen Tag über an. Besonders hart waren die Vorstöße südlich Saporoßje, wo der Feind außer mehreren Schützenbataillonen noch 30 bis 40 Panzer einsetzte. Nachdem aber schwere Waffen die Panzerkräfte durch Abbruch von 16 Panzern zerbrochen hatten, brachen auch die feindlichen Schützenverbände in deutschen Feuer zusammen. Die Saporoßje wurden bei der Abwehr weiterer Panzerangriffe noch 14 Sowjetpanzer vernichtet. Wo es dem Feind durch Zusammenballung seiner Kräfte vorübergehend gelang, Geländeposten zu gewinnen, gingen unsere Truppen zu heftigen Gegenangriffen über und stellten die ursprüngliche Lage wieder her. Dabei brachten sie an einer Stelle 110 Gefangene ein und erbeuteten zwei Geschütze sowie

schwere und leichte Infanteriewaffen. Durch Luftschwerenoberte griffen immer wieder die Kampfeinheiten, die feindliche Angriffspunkte und Stützpunkte durch Bombenwürfe den feindlichen Nachschub. Nach der dritten Tag der Schlacht bei Saporoßje befestigte damit von neuem den bisherigen Abwehrerfolg der deutschen Truppen.

Am mittleren Dnjepr versuchten die Bolschewiken wiederum unter Ausnutzung der Flutwelle an unübersichtlichen Stellen den Strom zu überschreiten.

In heftigen Kämpfen wurden die feindlichen Verbände abermals und in Gegenangriffen bekräftigt oder vereitelt. Auch hier fanden die Luftschwerenoberte lobende Aufgaben. Nachmittags wurden die feindlichen Verbände durch Bombenwürfe und Panzerangriffe zerstreut. Der Feind wurde jedoch rechtzeitig erkannt. Eine aus Panzern und zwei Panzern gebildete Kampfgruppe schickte den Feind über den Dnjepr vor der deutschen Hauptkampflinie und vernichtete die feindliche, gut besetzte feindliche Abteilung bis auf den letzten Mann. Beim Vorstöße und das gesamte übrige Gerät der feindlichen Gruppe wurden vernichtet oder erbeutet. Der deutsche Stoßtrupp hatte keinerlei Verluste und kehrte nach Erfüllung seines Auftrages in die eigenen Linien zurück.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront haben unsere Kruppen trotz der gegenwärtigen einsetzenden kalten Regenfälle weiterhin in schweren Kämpfen. Die kleineren Teile nördlich und nordwestlich Anrissa sowie südwestlich Smolensk zwangen den Feind,

ihre Kräfte an einigen Abwehrpunkten zusammenzuführen, wo sie von unseren Truppen zu heftigen Kämpfen gestellt wurden. An einer Stelle wurden dabei 18 von 23 angeführten Sowjetpanzern und in einem anderen Abschnitt weitere neun vernichtet. Die weiten Russen- und Waldgebiete und die wenigen, meist moralischen Wege erschweren alle Bewegungen außerordentlich und stellen unsere Verbände oft vor überaus schwere Kampfaufgaben. Dennoch bewiesen unsere Soldaten in den heftigen, wechselnden Kämpfen vorbildliche Haltung und ließen sich auch nicht beirren, wenn einzelne feindliche Panzer im Schutz der Wälder hinter ihren Rücken gelangten. Sie trafen ihnen entschlossen entgegen, wobei sie weithin Smolensk fünf bolschewistische Panzerkampfwagen vernichteten, oder trieben sie wieder in die Sumpfwälder zurück. Luftschwerenoberte und fliegende Verbände hatten an der Abwehr feindlicher Durchdringung großen Anteil. So hat ein im Raum von Smolensk in vorerster Linie zum Einsatz und gegen Luftziele eingesetztes Flakregiment in den letzten vier Wochen allein 40 Sowjetpanzer, 63 bolschewistische Flugzeuge und eine große Anzahl feindlicher Panzerfahrzeuge und Maschinenabwehr vernichtet. Auch Sturzflug- und Schlachtflugzeuge unterstützten die Kämpfe der Heeresverbände mit harter Wirkung. Durch Bomben und Bombardement wurden mehrere Panzer, 86 mit Truppen und Material beladene Luftfahrzeuge und zahlreiche bespannte Fahrzeuge.

Im Norden der Ostfront entwickelte sich nur lebhaft beidseitige Stoßtruppstätigkeit. Schwere Batterien leisteten den Jagdtruppen der Bolschewiken im Raum von Schlüsselburg und sonstige lobende Ziele in Penningrad und auf der Insel Kowasjari.

Im Nordosten der Ostfront bombardierten Panzerflugzeuge feindliche Truppenansammlungen, Beseitigungen, Versorgungsstützpunkte und Nachschublinien an allen wichtigen Frontabschnitten. Zahlreiche Panzer und Depots gingen nach Treffern in Flammen auf.

Wir stellen fest

Frankfurt a. M., 30. September.

„Den Bericht braucht man, aber man verachtet ihn.“ Die Wahrheit dieses alten Spruches wird durch die Behandlung, die der Baboglo-Elms durch die Anglo-Amerikaner geteilt wird, aller Welt handgreiflich vor Augen geführt. So schreibt z. B. Vernon Bartlett in „News Chronicle“ u. a.: „England kann sich wohl bei Baboglo für die Übergabe bedanken, ihm aber keinerlei Wahrung entgegenbringen, weil er sich herabließ, gegen seine früheren Verbündeten zu kämpfen.“ Als Engländer komme man sich doch etwas schuldig vor, sagt Bartlett weiter, wenn der englische Premierminister Baboglo für eine Haltung lobt, die in Wirklichkeit „eine der abfälligsten Verurteilungen in der Geschichte“ gewesen sei.

Nach einer Meldung aus Washington erklärte der stellvertretende Staatssekretär im Staatsdepartement, Berlin, vor der Pressekonferenz, daß die Baboglo-Regierung unter völliger Kontrolle des alliierten Hauptquartiers stehe. Er lehne jedoch eine Antwort darüber ab, ob die alliierten Regierungen schon definitiv Entschlüsse gefaßt hätten, in denen die Unabhängigkeit und die Aufgaben des Regimes Baboglo festgelegt seien.

In einer Betrachtung über die Hungersnot in Indien schreibt der „Daily Express“, daß man lieber die Inder als die Baboglo-Deute ernähren sollte. Wörtlich schreibt diese Zeitung: „Es kommt für uns gar nicht in Frage, die Baboglo-Deute zu ernähren, die bis zuletzt unsere Feinde waren. Wir brauchen keine Konferenz, um Mittel und Wege zu finden, unsere Feinde zu ernähren.“

Lebhafte Klagen über geringe Bereitwilligkeit der italienischen Zivilbevölkerung in den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebieten werden in einem Sonderkorrespondenten-Bericht des „Daily Telegraph“ laut. Es solle den britischen Soldaten in nachstehender Woche Italien, mit den bestmöglichen Veränderungen, die in der Haltung der Italiener in der letzten Woche vor sich gingen, Schritt zu halten. Des weiteren sei in der letzten Zeit eine ablehnende Haltung der italienischen Zivilbevölkerung den Zahlungsmitteln der Engländer und Amerikaner gegenüber festzustellen. Es habe sich jetzt als unmöglich herausgestellt, für das anglo-amerikanische Besatzungsgebiet Ware zu kaufen. In Bari hätten die Italiener den britischen Soldaten nicht einmal Quartiere gestellt. Solche Vorkommnisse seien keine Einzelfälle, heißt der Korrespondent, sondern überall, wo anglo-amerikanische Truppen auf dem italienischen Festland landen, werde gefaßt.

Es sind also keinerlei ungetriebene Freuden, die man gegenseitig mit sich selbst erlebt. Die Engländer und Amerikaner misstrauen den Baboglo-Deuten und streifen sie mit verbitterter Befriedigung, und die Italiener wollen von ihnen angeblieben „Erleiden“ nichts wissen. Inzwischen formiert sich das nationale Italien unter Mussolinis Führung zu neuer Kampfbereitschaft, um die Schwach des nunmehr endgültig erledigten letzten italienischen Adwigs von seinem Banner zu tilgen.

Offene Worte aber Churchill's verdrehter Invidiosität sprach der amerikanische Journalist und Schriftsteller Louis Fisher in einer Rede in der Stadthalle von San Francisco vor einem dichtgedrängten Publikum unter lebhaften Zustimmungshandlungen. Er sagte u. a., daß England entgegen seinen Agitationsbehauptungen durchaus in der Lage wäre, Indien die Freiheit zu geben, wenn es das nur ernsthaft wollte. Dabei plädierte er eine Verhinderung des britischen Biggame's Lord Smith's: „Indien war niemals so antikritisch wie heute“, und betonte, daß Indien ganz allgemein wünsche, frei zu sein. Der britische Biggame habe zugegeben, daß die britische Krone in Indien eine Missionsarmee darstellt. Erst nach einem heftigen Wank mit dem Jauspfehl habe die britische Regierung in London Sir Stafford Cripps nach Indien entsandt, um den Schaden, der durch die Stellungnahme Londons gegen Gandhi hervorgerufen wurde, zu reparieren. Offenbar sollte aber diese Mission nur dazu dienen, Cripps festzustellen, weil er Churchill ungenügend war. Stalin erhebt seine Stimmen, Churchill verächtelt sie, erklärt Fisher.

Der Redner erinnerte daran, daß Churchill im September 1941, als ihn ein Abgeordneter fragte, ob die Atlantik-Charta auf Indien Anwendung finde, geantwortet habe: „Nein, mein Herr“. Nichts, was seitdem gesprochen wurde, könne die Gültigkeit dieser Worte „nein, mein Herr“ abschwächen oder vermindern.

Fisher behandelte dann die britische These, eine Selbstregierung der Inder sei wegen der unüberwindlichen Spannungen zwischen Hindus und Moslems nicht möglich. In kurzer Stellungnahme gegen die englische These erklärte Fisher: „Der Konflikt zwischen Hindus und Moslems ist ein künstlich herbeigeführte politische Angelegenheit.“ Alle Sachkenner, die nicht voringenommen seien, seien davon überzeugt, daß über Nacht in Indien eine politische Demokratie herrschen könnte, wenn die Engländer das wüßten würden. Das Hindernis liege nicht in Indien, es liegt in England. Frage sei daher nicht, ob Indien reif für die Freiheit sei, sondern ob England für die indische Freiheit reif sei.

Schickt Munition an die Front

Reichsminister Ruft 60 Jahre alt

Am 30. September vollendet Reichsminister Bernhard Rust, der seit 1934 an der Spitze des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung steht, sein 60. Lebensjahr.

Bernhard Rust wurde am 30. September 1893 in Hannover geboren, wo er das Gymnasium besuchte. Er legte nach dem Studium der Germanistik, Philosophie und Mathematik die Hochschulprüfung ab. Im Jahre 1918 wurde er als Student an der Universität Göttingen, Halle, München und Berlin, im Jahre 1920 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt ab und wurde dann beim Infanterie-Regiment 74. Er meldete sich zu Beginn des Weltkrieges freiwillig und ging als Leutnant der Reserve an die Front. Schwerwundet kehrte er, mit dem Rittmeister des Feldartillerie-Regiments und anderen Kriegsgenossen ausgehoben, als Bataillonsführer aus dem Weltkrieg zurück. Als Student an der Universität in Hannover fand Rust bereits 1922 den Weg in die öffentliche Verwaltung; er beteiligte sich an der Gründung der völkischen Organisation „Niederdeutsch“. Als der Führer der nationalsozialistischen Bewegung ausaustrat, stellte sich Rust ihm sofort zur Verfügung. 1925 vom Führer als Gauleiter mit der Aufgabe betraut, Niederdeutsch für die Bewegung zu erobern, wurde er einer seiner getreuesten Mitarbeiter im Norden des Reiches. Er hielt dem Führer die tägliche Treue in guten und schlechten Tagen und schenkte weder persönliche Verleumdung noch die Verleumdung aus dem Reich, um dem Aufstieg der Bewegung zu dienen. Als er im hannoverschen Provinzialparlament gegen den Oberpräsidenten Rode, der die SA verbot, die Wehrdienstpflicht einbracht, wurde er aus dem Schuldienst ausgeschlossen. Seit 1930 Mitglied des Reichstages, wurde Rust im Februar 1933 zum kommissarischen preußischen Kultusminister berufen, am 1. Mai 1934 wurde ihm als Reichsminister aus der gesamte Hochschul- und Erziehungsminister im Reich übertragen. Im Verlauf seiner Ministerzeit hat Reichsminister Rust die Lehr- und Prüfungsangelegenheiten des Reiches planmäßig ausgearbeitet, auf dem Gebiete der Erziehung ermahnt die nationalsozialistische Richtung und unterstützt in den verschiedenen Schichten und auf dem Gebiete der Volkshilfe die Wehrdienstpflicht und das öffentliche Büchereisen von geordnet. Sein besonderes Interesse galt den nationalsozialistischen Erziehungsangelegenheiten, der Einrichtung der Volkshilfe, der neuen Lehrerbildung, der Neuorganisation der Volkshilfe an Schule und Hochschule und der Errichtung

Roosevelt organisiert den Kunstraub

USA-Kommunisten zur Bewahrung von Kunstgegenständen vor Kriegsschäden

Nach einer Meldung von „Exchange Telegraph“ aus Washington wurde der Direktor des Metropolitan-Kunstmuseums, Henry Taylor, von Roosevelt zum Chef einer USA-Kommunisten ernannt, die, wie es heißt, künstlerisch und historisch wertvolle Monumente, Bildwerke und Reliefs vor Kriegsschäden bewahren soll.

Taylor hat sich in einem Interview mit dem Berichterstatter des „Exchange Telegraph“ über sein neues Amt geäußert und dabei folgenden Satz geprägt: „Nur wenige Amerikaner erkennen die Verantwortung, die unserer Armeen mit dem Befehl übertragen wurde, die Kulturdenkmäler Europas so weitgehend wie nur möglich zu schützen und Kriegsschadenslagen möglichst außer Acht zu lassen.“ Taylor fügte weiter mit, daß die „USA-Armee, die bekanntlich im Rahmen von Salerno fast 150 Landarten mitgenommen habe, die Aufgabe über wertvolle „Schutzobjekte“ geben sollen. Außerdem sei den Truppen durch Anweisung strengstens verboten, Kunstgegenstände als Erinnerung zu kaufen und als Geschenk entgegenzunehmen.

Wenn Taylor in seinen weiteren Ausführungen die große Besorgnis ausdrückt, daß Deutschland einen großen Teil der italienischen Kunstwerke angekauft habe und die Kommunisten sich häufig daraufhin zum Führer der italienischen Kunstwerke berufen, dann ist das eine plumpe Verhöhnung des anglo-amerikanischen Kunstraubs, der gleich hinter den kämpfenden Truppen von den jüdischen Kunsthandlern, die England und die USA nach Gilden und Subtilitäten geschickt haben, vorgenommen worden ist. Sie erinnern daran, daß sowohl die englische wie die Washingtoner Regierung es sehr eilig hatten, Agenten und Käufer nach

der russischen Gymnasien. Stets war es kein Vertreter, Erbeherber und Jügend im nationalsozialistischen Geist zu erfüllen, stets galt der Kampf der Heberhebung überalldort und marxistischer Denkmale. In den zurückliegenden Kriegsjahren war die Erhaltung und Rettung einer Kulturdenkmäler durch Schule und Hochschule und der Arbeitsschutz der deutschen Wissenschaft sein besonderes Anliegen.

Seit 1933 gehört Rust dem Preussischen Staatsrat an. Mehrere Landesparlamente deutscher Länder haben ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Italien zu entsenden, die sofort die dortigen Kunstwerke abführen und in Listen aufnehmen, nicht aber um sie vor unbefugten Zugriffen zu schützen, sondern um sie wegzuschleppen und auf dem englischen oder amerikanischen Kunstmarkt zu veräußern. Vermutlich soll dieser Kunstraub nunmehr amtlich organisiert werden, und dazu wird jene von Roosevelt ernannte USA-Kommunisten dienen.

Roosevelts Postkarte zum jüdischen Neujahr

Anlässlich des jüdischen Neujahresfestes fanden, wie bei der engen Bekanntschaft der USA-Staatsführung mit dem Judentum nicht anders zu erwarten war, Roosevelt, Wallace, Hull, Innenminister Joes und die Generalkonsuln William und Green Erwähnung an ihre jüdischen Geld- und Auftraggeber.

In seiner unterwürfigen Postkarte gibt Roosevelt seiner tiefen Bewunderung für die „Leistungen des Judentums“ Ausdruck, die er als „große Gruppe unserer Mitbürger“ zu bezeichnen beliebt. Mit den Leistungen dürfte Roosevelt die riesigen Gewinne der völlig verjäherten Finanzindustrie der USA meinen, die ja auch mit in seine unergieblichen Taschen fließen.

Der Bandenterror in Dalmatien wird endgültig bedrohen

Im zahlreichen Stellen des früher von den Italienern besetzten nord- und westdalmatischen Raumes, bilden sich nach der schändlichen Kapitulation Baboglos härtere Verbände, die sich mit dem Kriegsgelut der von ihnen entkalkulierten italienischen Truppen auseinandersetzen. Einige Babogloverbände sind zu den Banden übergetreten.

Nachdem unsere Truppen an verschiedenen Stellen durch erbliche Unternehmen größerer Verbände zerpeinigt wurden, sind nunmehr härtere Verbände eingetreten, die den Bandenterror endgültig zu brechen. In kurzen heftigen Gefechten schickten sie bereits den ersten Widerstand der Banditen im nordostitalienischen und in dalmatischen Raum. Auch in den anderen Teilen der abtrübnischen Küste wurden Bandengruppen von unseren neu berangeführten Verbänden zum Kampf gestellt und aufgerieben.

„Vollen und das Kaiserreich Japan sich zur gemeinsamen Behauptung ihrer Lebensinteressen zusammengeschlossen, nicht ich Sie, Tora, wie die asiatischen und herlichen Größe und Würde entgegenzunehmen. Ich verbleibe damit den Ausdruck meines unerschütterlichen Glaubens, daß nach dem Erdbeben über den gemeinsamen Feind auch das kolonialistische Volk unter Führung des Kaiserismus zu neuer Kraft und Größe erheben wird.“

Joachim von Ribbentrop.

Der Duce an den Reichsaussenminister

„Ich danke Ihnen sehr für das Telegramm, das Sie mir zum Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes übersandten. Dieser Post hat unsere drei Völker für Krieg und Frieden vereint, und ich bin mit Ihnen in Überzeugung, daß unsere Sache siegreich sein wird in der Hoffnung, daß die gemeinsamen Interessen geschützt werden und daß Italien seinen Weg in eine bessere Zukunft antreten wird.“

Mussolini.

v. Ribbentrop an den japanischen Außenminister Shigemitsu

Am 3. Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes übersehe ich Eurer Erziehung meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße. Ich danke dabei der ruhmreichen Wehrleistungen unserer verbündeten Truppen gegen den gemeinsamen Feind, die uns die unerschütterliche Überzeugung vom dem siegreichen Ausgang unserer Schicksalskämpfe und eine glänzliche und freie Zukunft unserer Völker geben.

Joachim von Ribbentrop.

Der japanische Außenminister an den Reichsaussenminister

„Indem ich anlässlich des Jahrestages des dreijährigen Bestehens des Dreimächtepaktes Eurer Erziehung meine herzlichsten Glückwünsche übermittle, stelle ich mir überaus großer Genugtuung fest, daß wir in mitten härtester Kämpfe der Selbstverteidigung nahe vor unserem Ziel der Errichtung einer gerechten Weltordnung stehen. Ich möchte am heutigen Tage die Bedeutung der vor kurzem von unseren Regierungen feierlich abgegebenen gemeinsamen Erklärung erneut unterstreichen und gebe der festen Überzeugung Ausdruck, daß die enge Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland den Erdbeben verdrängt.“

Mamoru Shigemitsu.

Kampfbereitschaft der Dreimächte / Telegrammwechsel zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern

Das Ende des dritten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand wie wir schon gestern kurz mitteilen, zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die Kampfbereitschaft der im Dreimächtepakten gezeichneten Staaten zum Ausdruck kommt.

Auf das von uns schon gestern im Wortlaut wiedergegebene Telegramm des Führers an den Duce antwortete dieser:

„Führer! Ich danke für das Telegramm, das Sie mir aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, der ein historisches Dokument in der Weltgeschichte und in der unserer Völker darstellt, übersandten. Auch der schwersten Krise, die der Welt der Dasein und ihrer Komplicität in Italien herbeigetragen hat, schließe ich mich Ihrer Überzeugung an, daß die unerschütterlichen Bündnistreue befestigt werden, und daß die unerschütterliche Treue der neuen Ära ist, die der Weltgeschichte bereitwilligen gehorcht, nicht fehlen wird. Mit der Kameradschaft, die Sie kennen, erwarte ich Ihre Glückwünsche und Grüße.“

Mussolini.

Der Führer an den Tenno

„Zum heutigen Gedenktage, an dem sich der Abschluss des Dreimächtepaktes zum dritten Male feiert, übermittle ich Ihrer Majestät zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Es ist meine feste Überzeugung, daß der unierten Völkern aufgelegene Freiheitskampf mit dem Triumph unserer gerechten Sache enden und damit zu einer glänzlichen Zukunft unserer Völker führen wird.“

Adolf Hitler.

Der Tenno an den Führer

„Das freundliche Telegramm, das Ihre Erziehung zum dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes die Güte hatten mir zu senden, hat mich

sehr berührt. Ich spreche Ihnen bei diesem Anlaß meine feste Entschlossenheit aus, mit unseren Verbündeten bis zum Endziele zusammenzuwirken.“

Siroßita.

Der Führer an den japanischen Ministerpräsidenten Tojo

„Am dritten Jahrestage des historischen Dreimächtepaktes, der die Verbundenheit unserer Völker und die Gemeinschaft ihrer Ziele in feierlicher Form befestigt hat, übermittle ich Eurer Erziehung mit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Wünschen für den weiteren Kampf der ruhmreichen japanischen Waffen. Von dem unerschütterlichen Glauben an den Erdbeben in unserem gemeinsamen Kampf durchdrungen, gehe ich dabei zugleich meiner Überzeugung Ausdruck, daß das im Dreimächtepaket verankerte Ideal der Schaffung einer neuen und gerechten Weltordnung nach dem erfolgreichen Abschluß dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zum Wohle der Völker Europas und Ostasiens seine Bestätigung finden wird.“

Adolf Hitler.

Der japanische Ministerpräsident an den Führer

„Am dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes übermittle ich Eurer Erziehung meine aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen Eurer Erziehung und feste Überzeugung über die ruhmreichen Leistungen der deutschen Soldaten. Die bewährte Tradition und der durch härteste Probe geprüfte Kampfwille unserer beiden Völker überwinden die Feinde. Wir sind fest davon überzeugt, daß in diesem Krieg der Selbstverteidigung und zum Wohle einer gerechten Weltordnung der Erdbeben uns beistehen ist, und wir sind unerschütterlich entschlossen, mit unserer verbündeten deutschen Nation auf das engste zusammenzuarbeiten und den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.“

General Shigetō Tojo.

Der Reichsaussenminister an Mussolini

Anlässlich der dritten Jahrestage des Tages, an dem das nationalsozialistische Deutschland, das kolonialistische

Werkstoffe heute 19,15 Uhr bis morgens 6,34 Uhr.

Wörter vom deutschen Oktober

Der Oktober hat eine ganz Reihe von Namen im deutschen Kulturkreis, die teilweise über tausend Jahre alt sind. So wurde er im karolingischen Kalender "Meymonoth" genannt, und diese Bezeichnung als Weinmonat hat sich bis heute vielerorts erhalten: vorwiegend gilt das natürlich für die deutschen Weinbaugelände. Weiter heißt er "Althart", da nun das Land an den Weinbergen vergilbt und verwelkt, und auch der Name "Saubrot" ist in diesen Zusammenhänge bemerkenswert; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß sich dieses Wort daraus erklären läßt, daß das Land gleichsam zu "rotten", also reifert zu werden beginnt, vielmehr ist es sprachlich wahrscheinlich, daß mit der Bezeichnung gefügt werden soll, daß das Land sich nun zum Abfallen "rühret". Mit dem Oktober beginnt nach altdeutscher Auffassung die Winterzeit, da ebendamit die Ernte noch nicht eingeholtet wurde, und es ist begründlich, daß sich nun die Gedanken auf das zu erwartende Folgejahr richten, was es wohl — zumal in Hinblick auf die Witterung — bringen werde.

Oktober und März gleichen sich aberwärts heißt es in der deutschen Wetterregel, womit gesagt werden soll, daß ein schöner Oktober auf einen schönen März im kommenden Jahre hoffen läßt. Schmidt in Oktober gleich, so wird der Winter wohl in eine andere Beobachtung, die sich häufig genug bestätigt; aber: "Wenn im Oktober die Erde ihr Laub behält, so folgt ein Winter mit freierger Luft". Weiter reimt der Volksmund unter Einbeziehung aller volkstümlicher Wetterregeln: "Hat der Oktober viel Frost und Wind, so sind Jänner und Heringer gelind". Und für die Erwartung normalen Wetters, das ja dem Fruchtertrage der Acker und Gärten am günstigsten ist, spricht diese Bauernregel: "Sollen die Blätter im Oktober bei Zeit, dann folgt ein Jahr voller Fruchtbarkeit". Schließlich sei noch diese Prophezeie erwähnt: "Im Oktober kommt und sein, gibt er ins Feß uns edelen Wein!" Das ist wohl glaubhafter, als ja jeder Sonntag noch das Seine dazu tut, die am Strome hängenden Trauben auszuföhnen", das heißt für ihren Süßegehalt fähig zu werden. Hoffen wir also auf milde Oktobertage, die dem Sommer noch einen kleinen erfreulichen Nachtrag bescheren und zugleich dem deutschen Winter reichen Segen schenken.

Frankenberg und Umgebung

40 Jahre im Dienste des Roten Kreuzes

Am heutigen 30. September kann die Oberärztin unseres Krankenhauses Antoinette Heinrich auf eine 40jährige Dienstzeit im Schwesterberuf zurückblicken. Vom Dresdener Carolahaus aus führte sie im September 1903 ihr beruflicher Weg in das Maria-Anna-Kinderhospital in Dresden und von dort in den Jahren 1906 bis 1908 nach Eßleben in Oberhessen, wo sie das Kinderheim und die Gemeindefürsorge betreute. Vom April 1908 bis September 1913 war sie wieder im Dresdener Carolahaus tätig, wurde dann abermals nach Eßleben berufen und kam nach einer weiteren zehnjährigen Tätigkeit im Dresdener Carolahaus im Januar 1925 als Oberärztin an unser Frankenberges Krankenhaus. Was in diesen vier Jahrzehnten an treuer, pflichtbewusster und aufopferungsvoller Tätigkeit im Dienste der Pflege kranker Menschen enthalten ist, läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Oberärztin Heinrich hat in ihrer 17jährigen verantwortungsvollen Tätigkeit als leitende Schwester unseres Krankenhauses bewiesen, daß sie wirklich die Berufung in sich trägt, die für ihre Aufgabe unerlässlich ist. Sowohl die Kranken, die sie betreut, wie die Schwestern, die unter ihrer Leitung arbeiten, schätzen an ihr die jederzeit hingebende Hilfsbereitschaft und mütterliche Fürsorge, die sie auszeichnet, und die in jedem Falle das innige Vertrauen und mitfühlende Herz erkennen läßt, das ihr Wesen und ihre Arbeit auszeichnet. Wir nehmen gern Veranlassung, aus der Reihe der Gratulanten anzuschließen, die ihr heute aus Anlaß ihres 40jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten und besten Wünsche für ein noch recht langes weiteres Schaffen aussprechen.

Quartiere gesucht

Für die nach Frankenberg kommenden Soldatenfrauen werden noch wie vor noch Quartiere für eine bzw. zwei Köpfe gesucht. In der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins (Schulstraße 10, gegenüber dem Rathaus) besteht dauernd Nachfrage nach geeigneten Quartieren, die selbstverständlich nur gegen Bezahlung abgegeben werden sollen. Wer gewillt ist, auch diesen Dienst an unseren Soldaten zu erfüllen, wird gebeten, seine Anschrift in der "Germania" abzugeben.

Wir gratulieren

Frau Emma Hedwig Bretschneider geb. Grummel, Rammstraße 14, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Der Bürgermeister der Stadt sandte der Jubilarin ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschschreiben. Das Tagesblatt schließt sich mit den besten Wünschen an.

Langenstriegeln. Die Mütterberatung für Langenstriegeln und Eulendorf findet am Montag, dem 4. Oktober, nachm. 3 Uhr in der Schule zu Langenstriegeln statt.

Lustschuß-Gaß

Durch Massenabwurf von Brandbomben wurde durch das Anberstern der Brandstiftung aus der Propagandabomben entwichen häufig zahlreiche Brandherde in einem Hause zu gleicher Zeit, so daß die Brandbekämpfung an mehreren Stellen zugleich aufgenommen werden muß. Hierbei ist Keineswegs darauf zu achten, daß niemals eine Selbstschußkraft bei der Brandbekämpfung allein gelassen wird, sondern immer noch eine zweite dabei ist. Dies kann unter Umständen auch ein Füllungs- oder ein WDR-Mittel sein.

Wir sparen uns die Herbstfütterung

Warme Hiedlung für die Uebergangszeit — In geheizten Räumen leicht bleiben. Kostlos sparen und dennoch keine Erkältung

Mit Herbstbeginn pflegt die Hausfrau die Sommerfächer wegzuhängen und die Winterfächer hervorzuholen. Im Oktober ist schließlich alle Welt so weit, daß Wollstoffe und dunkle Farbtöne die Herrschaft für die nächsten Monate angetreten haben.

Dieser Brauch ist ein Ueberbleibsel aus alten Zeiten, als man im Winter in Scheitellofen Räumen an offenen Kaminen saß. Diese romantischen, ungemessenen Feuerstellen haben es an sich, daß die Beine, Schienbeine, Arme, kurz die Front, im Tropfenlima schwitzt, während sich die rückwärtige Hälfte in der Polargezone befindet. Bei wirklich kalten sind offene Kamine unbedenklich, und so trug man mit Recht im Winter die Kleidung und warmes Unterzeug.

Manchmal wundert man sich, homo sapiens, wie lange der Mensch braucht, bis er sich in ganz einfachen Dingen ansieht. Denn es wurde doch der Ofen erfunden und schließlich jene Krone der Heiztechnik (so glauben wir wenigstens im Augenblick), die sich Zentralheizung nennt. Feuerherde wurden eingebaut, die die Wärme im Raum hielten. Jedenfalls der Mensch schaut sich im Winter das künstliche Klima — aber er behält Sommer- und Winteranzüge bei, als ob man weiter im Winter an romanischen offenen Feuer und ständig im Buge läge.

Es wäre wohl kaum überflüssig zu nennen, wenn wir nun, nach ersten Jahrsrückblicken, die praktischen Schlussfolgerungen in bezug auf Kleidung aus den selbstgeschaffenen klimatischen Klimabedingungen ziehen. Diese sind: In der kalten Jahreszeit leichtere Winterbekleidung zu tragen; dazu im Winter braucht man weiche Unterbekleidung — die aber an sich nicht so warm ist wie man sich in die künstliche Wärme der Heizung und des Ofens einwickelt. Schmecke Anzüge und Kleider und warmes Unterzeug gehören in die Uebergangszeit, in den Herbst, wenn man bereits freist, wenn aber noch nicht geheizt wird, und in das Spätrückjahr, wenn eine wärmere Periode ausbricht, und wenn dann die empfindlichen Weiterrückfälle kommen. Kurzzeitberanlagt auf die Kältehinneigung, daß man in der Uebergangszeit jedenfalls auf Beinen verzichtet.

Oktober ist also normalerweise viel zu spät zum Hervorholen der Winterfächer, — Uebergangsfächer sollte es heißen! Der 1. Oktober ist das übliche Datum, mit dem Heizen zu beginnen, also die Zeit, ab welcher leichter anzuziehen. Ende September dagegen brauchen wir wirklich eine warme Winterbekleidung, wenn nicht noch sommerliche Wärme herrscht. Ab Herbstbeginn dürfen sie wieder beschaffen, um dann erst am den April herum, wenn das Heizen aufgegeben wird, noch einmal zu erscheinen, — bis später, meist erst im Juni, das natürliche Klima wieder leichte Kleidung erlaubt.

Wiele Kerle machen in ihren Patientenkreisen schon lange Propaganda für eine Reform in diesem Sinne, um die Erkältungen während der Uebergangszeit einzusparen. Denn manche Erkältung, die ja stets herabgekommene Ueberanstrengung mit sich bringt, bereitet den Boden für eine starke Grippe vor, deren Folgezustände man oft noch lange herumschleppen muß.

Der Unterschied zwischen Winterbekleidung und Draußenbekleidung muß von dem Augenblick an, wo Ofen oder Heizung ein künstliches Klima innerhalb des Hauses schaffen, sofort eingehalten werden. Neben mangelhafter Wärterung — noch eben ist es Zeit, um das allmorgend-

liche Aufstehen von ein paar Minuten einzusparen, das als die beste Wärterungsmethode gilt, wenn es dann weiter in die Kälte und schließlich in die kalte Jahreszeit übernommen wird — ist die unbedürftige Gewohnheit, in warmgeheizten Räumen "Winteranzüge" und warme Unterwäsche zu tragen, schuld an zahllosen Grippen und gar überflüssigen Erkältungen.

Für den Uebergang bieten wollegeschaltete Westen, Strickjassen, Pullover und Wollschlappen oft gute Anpassungsmöglichkeiten. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte wollen wir warm geleidet sein; den Schlupfer unter der Anzugjacke und den dicken Wollschlappen unter dem Kleid nun aber auch während langer Arbeitsstunden in wohlgeheizten Räumen anzubehalten, ist reine Trägheit und wirklich töricht. Denn wer bekommt den abschließlichen Schnupfen, wer kühlt den ganzen Winter mit dem lästigen Husten? Man selbst! Da ist das An- und Ausziehen schon der Mühe wert.

Bei dem notwendigen Kostensparen wird im kommenden Winter trotzdem der Winteranzug wieder zu vollen Ehren kommen. Gut geheizt ist bekanntlich ein relativer Begriff, aber den man sich bereits in Friedenszeiten, als es Kacheln und Kamin in Halle und Küche gab, streiten konnte. Tatsache ist, — gleiche Kleidung vorausgesetzt — daß für den, der sich viel bewegt, etwa 8 Grad Zimmertemperatur angenehmer sind, als für den, der stundenlang ziemlich unbewegt sitzt. Wenn sich also in diesem Winter viele Hausväter und auch die Berufstätigen von Bürohäusern an die untere Heizgrenze halten, kann man ihnen keinen Vorwurf machen, denn es besteht durchaus die Möglichkeit für die "Ehrenden", den Unterschied durch wärmere Kleidung auszugleichen.

Auch im vorigen Winter wurde bereits viel gepart, und dabei fand man häufig, daß die "Schreibstuhlmenschen" einfach ihre Mäntel bei der Arbeit anhefteten bzw. nach einiger Zeit wieder anogen, aber sich keineswegs dabei wohlfühlten. Natürlich nicht! Denn die Draußenkleidung ist darauf berechnet, daß Hitze und keine in hinüber Bewegung sind, und dem Knie an abwärts kommt der in Draußenkleidung im kalten Zimmer. Eigende arg zu kurz. Deshalb bringt man diesen Winter gegebenenfalls täglich eine Decke oder auch ein zweites Kleidungsstück, das geeignet ist, um Hitze und keine geschlagen zu werden, mit zur Arbeitsstätte und wird dann sehr zufrieden sein. Oder man macht es wie ein großer Herr der Zeit um 1900, der, wenn er im Winter zu Besprechungen gehen und, in der Halle stehend, langdauernde Reden abwarten mußte, zwei Paar Beinlappen und zwei Paar Socken trug. Damals lagte man über ihn, — was ihm unerwartet war — übrigens zu Unrecht, denn Kerle wissen sehr gut, daß im Hinblick auf langdauernde Besprechungen an Wintertagen einen einzigen Teilnehmer ernstlich erkrankten, zu schweigen von den Erkältungen, von denen sie gar nicht erkrankten.

Unser Gesundheitsrat erlaubt kein trüges Kneifen an Gewohnheiten, die nicht mehr angebracht sind. Wir müssen wieder lernen, und elastisch, prompt und wehrdurchdracht an das Klima, sei es künstlich oder natürlich, anzupassen. Das heißt für diesen Augenblick, daß die dicke Kleidung und das warme Unterzeug für die ganze Familie jetzt sofort hervorgeholt und griffbereit in Schränke und Schubladen gelegt wird. Denn der Uebergang zum wirklich kalten Winter kommt meistens im Oktober, und die berühmte Herbstfütterung wollen wir uns dieses Jahr einmal schenken.

Deutsche Panzerzüge an der Riviera

Von Kriegsbericht Werner v. Eisbergen

Die An der Riviera, 29. 9. (Pst.) Bei dem Einmarsch deutscher Verbände in das Gebiet der französischen Riviera und bei den anschließenden Maßnahmen, die zur Entwaffnung der Soldaten des Badoglio-Regimes führten, wurden unter anderem zwei Panzerzüge eingesetzt, die den deutschen Truppen wertvolle Hilfe leisteten und wesentlichen Anteil haben an der schnellen und erfolgreichen Durchführung dieser militärischen Aktion.

Nachdem die Entwaffnung der italienischen Truppen durchgeführt ist und das ganze Gebiet der französischen Riviera unter deutschem Schutz steht, sind die beiden Panzerzüge zur Sicherung des Stützpunktes eingesetzt, den sie in händigen Parteien übernahmen. Das höchstwahrscheinlich Schlimmste an der Lage d'Azur erlaubt es, diesen gepanzerten Küstenzug auf Nebenwegen ohne jede Verhinderung und an jedem Ort einzusetzen und auch jener weitestgehenden Einzeltuppen italienischer Soldaten habhaft zu werden, die unter dem vermeintlichen Schutz ihres Wunderehrens noch Italien zu entkommen versuchten.

Rund um die Welt

Eitelkeit als Lebensretterin. Der Eitelkeit einer Frau verdanken drei Touristinnen, die trotz Warnungen ohne Führer in das Bergmassiv der mexikanischen San Mateo-Gebirge aufzubrechen waren, ihr Leben. Als sie sich nicht wieder in ihrem Hotel einfanden, wurden Bergführer und Militärpatrouillen auf die Suche geschickt. Sie kehrten unverrichteter Dinge zurück. Erst als mehrere Flugzeuge eingesetzt worden waren, konnten die Verlorenen entdeckt werden. Aus einem der Flugzeuge wurde in einer abseitsliegenden Geröllhalde ein elegantliches Hilfen bemerkt, das nur ein Notruf sein konnte. Die nach dieser Stelle dirigierten Rettungsmannschaft konnte auch die drei Frauen auffinden. Alle drei

waren ohnmächtig. Eine von ihnen hielt einen Totenspiegel in der Hand, der in der Sonne aufleuchtete und so das Flugzeug auf die richtige Spur gebracht hatte. Als man die Touristinnen wieder ins Bewusstsein zurückgerufen hatte und sie wegen ihrer gestunkenen der Notlage mit dem Spiegel besprochen wurde, ergab sich, daß dieses Lob unverdient war. Der Spiegel hatte seinem üblichen Zweck, selbst im Augenblick der höchsten Gefahr dienen sollen.

Einem eleganten Kurzwagen über gleitende Schienenpässe der Côte d'Azur entlangt und ihre Insassen von Weltstadt zu Weltstadt trugen, sahen heute deutsche Panzerzüge in noch starker Bereitschaft; ein erheblicher Küstenzug, dessen schwere und leichte Waffen selbst an den entlegensten Stellen dieses Abschnittes ihre tobdringende Abwehrkraft entfalten können.

Einem eleganten Kurzwagen über gleitende Schienenpässe der Côte d'Azur entlangt und ihre Insassen von Weltstadt zu Weltstadt trugen, sahen heute deutsche Panzerzüge in noch starker Bereitschaft; ein erheblicher Küstenzug, dessen schwere und leichte Waffen selbst an den entlegensten Stellen dieses Abschnittes ihre tobdringende Abwehrkraft entfalten können.

Ziel Herper wird vermieden.

wenn Sie Ihr Manuskript recht deutlich schreiben.

Hainichen und Umgebung

Symbol der Selbsthilfe

Die Tatsache, daß mehr als eine halbe Million Männer und Frauen freiwillige Mitarbeiter in der Betreuung der Arbeit am Volk sind, daß sie also im weitesten Sinne des Wortes Volkspflege treiben, ist ein Symbol der Selbsthilfe geworden. In dem von Jahr zu Jahr steigenden Aufkommen der Ergebnisse des Winterhilfswerkes spiegelt sich diese innere Anteilnahme des Volkes in seinem sozialen Schicksal auch wider. Es gibt kein Land der Erde, in welchem Milliarden-Beträge eine Volkspflege sicherstellen, ohne daß ein sozialer Zwang hinter einem solchen Werk steht. So erweist sich auch nach vier Jahren eines Weltbrandes, der Jahrtausende aus den Angeln hebt, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als ein überragendes Dokument der feilschen Kraft des deutschen Volkes, das in der Freiheit des Dienens die Tradition seines Lebensstiles zum Einsatz bringt. In diesem Bewusstsein sehen wir die unerlöste Kampfanlage an die Welt des Materialismus, an die von jüdischen Parasiten verführten Völker, die keinen konstruktiven Aufbau, sondern einen destruktiven Versuch wünschen. Das 6. Kriegswinterhilfswerk wird sich wiederum als das Schwert unserer Gesinnung erweisen. Es wird den an der Front kämpfenden Soldaten Gewißheit geben, daß die Heimat ihre Angehörigen zu schützen weiß. Das Winterhilfswerk wird darüber hinaus dem Führer ein Bekenntnis der Treue, der Liebe und Verehrung sein. So wird wiederum, diesen sind wir sicher, das neue Winterhilfswerk zu einem Tat der Herzen werden, welche die Lebensgewissheit und das Siegesbewußtsein ausstrahlt, das die deutsche Nation für alle Zeiten zu einem sicheren Hort der Freiheit und der Ehre gestalten wird.

Süßwarenverteilung

An Kinder, Jugendliche (unter 18 Jahren) und werdende und stillende Mütter können vom 29. Oktober ab 150 g Süßwaren ausgegeben werden. Einzelheiten bitten wir der betreffenden Bekanntmachung im vorliegenden Tageblatt zu entnehmen.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Schacht-Taufe vor 70 Jahren

Am 30. September 1873 erhielt der auf Reuditz bei Leipzig gelegene, dem Fürst von Schönburg-Waldenburg leihweise gehörige neue Schacht die sogenannte Taufe. Auf dem mit Flaggen, Ehrenporten und Laubgewinden reich geschmückten Werke hatten sich sämtliche "Offizianten" sowie die gesamte Bauerschaft und die sonstigen Arbeiter des Wertes in Bergarbeiteruniform aufgestellt, wie denn auch der Fürst mit seiner Familie dem Fest beiwohnte. Das Werk erhielt in der Weisheit den Namen "Kaiserin-Augusta-Schacht". Hierauf fand ein Festzug nach Oelschlag statt, wo der kaiserliche Schachtherr am Rastplatz die Kinder aller Bergarbeiter im "Schloß" zum Tisch und am Abend diese selbst und deren Frauen bewirtete.

Chemnitz. Auf Grund der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 hat der Reichswohnungsminister die Städte Chemnitz, Freiberg, Jena und Stollberg zu "Wohnraumpunkten des Wohnungsbedarfs" durch Erlass vom 18. September 1943 erklärt. Der Zugang auswärtiger Familien nach diesen Städten darf nur mit vorheriger Zustimmung der Stadt erfolgen, soweit er nicht auf Veranlassung oder mit Zustimmung einer Behörde geschieht.

Einbach Sa. Morgens gegen 9 Uhr wurde im Hof des Bahnhofs ein junger Mann in schmerzhaftem Zustand aufgefunden. Die herbeigerufenen Polizei-Beschäftigten den Vater, der den Ohnmächtigen durch ein paar kühnliche Überlegen sehr schnell von der Bewußtlosigkeit befreite. Der Junge hatte keine Luft zur Arbeit gehabt und glaubte, sich auf diese Weise tödlich zu können. — Das 13jährige Schmalbüchsen-Margot Auerbach kletterte beim Kaffeemahlchen bis zur äußersten Spitze eines bei der Frontfest stehenden Kastanienbaums. Es stürzte ab, erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und mußte in das Stadtkrankenhaus eingeliefert werden.

Kripplig. In drei Monaten Gefängnis wurde der Stollenbahnstahlfabrik Franz J. wegen fahrplänlicher Körperverletzung, Transportgefährdung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung vom Amtsgericht verurteilt. Obwohl der Vorberperron des Anhängers nicht voll befestigt war, ließ J. eine Frau zurück, die mit zwei Kindern aufsteigen wollte, so daß sie im Fall eines Sturzes hätte sterben können.

Der Hundstunt am Freitag

- Reichsprogramm:
- 11-11,30: Leo Hjalmski musiziert.
 - 12,35-12,45: Bericht zur Lage.
 - 12,45-14: Musikalische Charakterstücke zur Wertpause.
 - 15,30-16: Kleber von Figner und Othmar Schopf.
 - 16-17: Buntes Konzert.
 - 17,15-18,30: Ja, wenn die Musik nicht wäre, geltendmachende Seiten.
 - 18,30-19: Der Zeitpiegel.
 - 19,15-19,30: Frontberichte.
 - 19,45-20: Dr. Goebbel's-Artikel aus dem Reich.
 - 20,30-21: Musikalische Unterhaltung.
 - 21-22: Melodien zwischen ernst und heiter.
- Freizeitabend:
- 15,30-15,55: Volkstümliche Musik.
 - 17,15-18,30: Benda, Mozart, Beethoven u. a.
 - 20,15-21: Paul Stracner-Orchester 1. Sendung: Borstel, Intermexico und Arrie, Wiener Simphonie, Seltung: Dr. Heinz Drewes.
 - 21-22: Aus der Welt des Singspiels.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Verleger und Herausgeber: Ernst Heßberg in Frankenberg am Odra. Druck: Heßberg'sche Druckerei in Frankenberg. Redaktionsrat: G. H. Heßberg in Frankenberg. Die Zeit 1943, 30. September, 1. Blatt.

Kultur und Unterhaltung

Der Hut von Schweidnitz / Historische Skizze von Hans Eberhard v. Besser

„Es ist gut!“ sagte der Kommandant der Festung Schweidnitz und nickte dem Adjutanten zu. Der Offizier vernickte sich und verließ das Zimmer.

Mit hartem, verächtlichem Antlitz griff der General nach dem Westflügel und zog ihn heran. Nun stand das Bild zwischen dem auf den Tisch geworfenen Dreifuß mit der Generalsfeder und dem Paravent, die der Adjutant gebracht.

Das Auge des Kommandanten glitt über die Jahre: Bestand an Offizieren und Mannschaften, Abgänge durch Verwundung, Erkrankung, Bestände an Munition, der Waffen, Aufstellung über Verpflegung und Monturen. Das Gesicht des Offiziers verdüsterte sich. Die Augen ein wenig zusammenziehend, schaute sein Bild von Jelle zu Jelle, ruhte auf jeder Zahl und glitt weiter.

Schmerz und Bitterkeit trieben ihm eine heiße Welle in das abgegriffene Antlitz. Die Lage schien verzweifelt. Start riebte das von tiefen Schattungen umhüllte Auge des Kommandanten auf den Berichten. Sie waren lebendige Bilder. Er sah die Wälle schwarz befestigt, Hunger und Entbehrungen sehten. Die Munition wurde knapper. Wie lang noch — und!

Die Gestalt des Offiziers hob sich unter schwerer Last zu beugen. Die Schultern neigten sich nach vorn. Ein übermächtiger General stand draußen, laudon. Bald würde er zum entsetzenden Sturm auf die Festung antreten...

Reine Nachsicht kam von draußen. Wo stand der König? Kam er nicht zum Entschluß? War er selbst in gefährlicher Lage? Wer wußte es?

Da ballte der General die Faust und ließ sie schwer auf das Geschloß niederfallen. Paradies, verflücht! Sollt alle papierenen Berechnungen sein!

Die Kerze im Leuchter wankte und stürzte herab. Ein gelber Licht über den Tisch. Dann rollte die Kerze zur Erde. Föhler, schwefeliger Schein glänzte auf und erlosch.

Geknallen hörte der Mann am Tisch. Ein Licht erhob er sich, blickte sich nach der Kerze, tastete nach dem Leuchter und streifte sie an. Gleich darauf schrie er sie wieder in Brand. Der glühende Schein drang in das Dunkel.

Langsam gedrehten sich die Augen des Kommandanten an das helle Licht. Da fuhr er jäh zusammen. Er hatte auf den Dreifuß, und eine flammende Höhe lag ihm ins helle, durchfurchte Antlitz. Die Generalsfeder, die schwebende Feder des Stabes war verschwunden. Im lebenden Schein der Flamme untergegangen! Ein scharfer Geruch hing empor: die verbrannte Pflanze.

Unverwandt schaute der Kommandant auf den Hut. „Degradier!“ ging es ihm durch den Sinn. „Degradier!“

Da sprang er auf, polternd stürzte der Stuhl zur Erde. Mit einem einzigen Griff packte er die Decke und warf sie zur Seite. Rasch schritt er zur Tür.

Im Vorzimmer stand die Offiziers seines Stabes, aller Augen waren auf ihn gerichtet.

„Der Befehl des Königs“, sagte er schnell, „lautet: Die Festung ist zu halten! Und das ist gehalten, Messieurs, dafür haben wir zu sorgen.“

Ebener Wille trug die Worte des anderen zu und schloß sie zusammen. Der Herzschlag aller trat sich und wurde eins.

Schwere Tage kamen. Sie wurden ertragen. Dann kam in fernerer Ferne ein dumpfes Rollen auf — der König, endlich! —

Der Generalhut mit seiner Brandstelle fand in einer Hofkammer eines märkischen Herrenhauses seinen Platz. Legenden bildeten sich um ihn und lebten fort von Geschlecht zu Geschlecht. Man nannte ihn den Hut von Schweidnitz.

Kleiner Kulturspiegel

„Sächsishe Heimat in Bild und Photo“

In der Sächsischen Gewerbehalle in Freital wurde durch Oberbürgermeister Dr. Klare die Ausstellung „Sächsishe Heimat in Bild und Photo“ eröffnet, die ganz besonders dem schaffenden Menschen an Werte der Malerei und Bildhauerei heranzuführen soll. Bei der Auswahl wurde besonders Wert auf all das gelegt, was im künstlerischen Sinne und frei von allen unnatürlichen Zutaten deutsches Empfinden klar erkennen läßt. Die Ausstellung zeigt Aquarelle und Ölgemälde von Künstlern aus allen Teilen des Sächsischen. Neben manchem wohlbekannten Namen finden sich auch einige neue, die man sich merken wird: Kurt Barisch und Willi Gerst, Freital, Georgiari Heinde und Fritz Teichert, Baunzen, Alfred Schöndorfer, Seiffhennsdorf, Arthur Wörig, Obermannsdorf — um nur einige für noch manchen anderen zu nennen. Die Vielfalt der landschaftlichen Motive vermittelt über ein allgemeines künstlerisches Erlebnis hinaus auch ein eindrucksvolles Bild von der vielseitigen Schönheit unseres Heimatlandes. Ganz besonders Interesse verdient eine Zusammenstellung von 35 Photos der Stadt Freital. Leonore Kupke.

Film-Echo

Ein Savaris-Kulturfilm über den Mond vor der Freitagsstellung. „Der Mond ist aufgehoben...“ ist der Titel eines von Anton Ruttner gefilmten Savaris-Kulturfilms, der die erkrankte Wunderwelt des Mondes seinen Einfluß auf die Erde und seine Mittelrolle zwischen unserem Planeten und der Sonne behandelt. Der Film steht kurz vor der Fertigstellung und wird im Herbst den Kinobesuchern eine wissenschaftlich wertvolle, unterhaltende Vorführung verschaffen, die für die Filme Anton Ruttners schon immer kennzeichnend war.

Die Abenteuer des Herrn von Barabas

Roman von Hugo W. Krig

Copyright by Verlag Anort & Hirth, Romanbildgesellschaft, München 1942

25. Viertes Kapitel

Das große St. Stephans-Rennen sollte um drei Uhr am Nachmittag beginnen. Allen schon Stunden vorher hatte die Bevölkerung nach der neuen Rennbahn des Jockey-Clubs am Kerepi ul angefangen, es waren Hunderte, Tausende, Zehntausende von Menschen, die hinausspazierten, jeder ein fanatischer Liebhaber, jeder zweite ein sachkundiger Kenner des ungarischen Pferdesports. Gestülte, Jockey und Antezedent: der Pferde und ihrer Reiter waren dem Budapest-Rennplatz erlaublich vertraut und geläufig, wie in anderen Ländern nur einem kleinen Kreis gewiegter Fachleute.

Koloman wußte durchaus, daß sein Pferd mit dem ominösen Namen „Lah dir Zeit“ in Budapest so gut wie unbekannt war, auch er, Koloman, hatte als Jockey noch keinen Namen aufweisen; dennoch war er zuverlässig in einem fest maßlichen Sinne. Morgen schon würde der Name seines Pferdes in aller Munde sein, denn „Lah dir Zeit“ war berufen, berufen zu werden, wie einstmal Koloman, die Wunderstute, unbesiegt in über fünfzig Rennen! Wo die Verlobung ohne Wah und Grenzen, wußte eine unbedeutende Besatzung, wenn das unbekante Pferd mit dem Unglücksnamen als erstes durchs Ziel gehen würde!

Somit war alles gut und schön. Aber es gab einen gefährlichen Gegner, den Koloman fürchtete, und dies war der Rittmeister Orszagh auf „Satan“, ein Freund Kolomans — wenn man unter Freundschaft nicht mehr verstanden haben will als eine gewisse Form herzlieb-verbündeltes Umganges, wobei man sich mit „Du“ anredet —, ein vornehmer Reiter und Spieler, ein kleiner, quälender Mann mit recht auffallend gekrümmtem Rücken, einer schmalen Schnauze, abgewinkeltem Mund und stark spitzem Vogelgesicht, ganz der Typus des jähren und lebenden Reilers vielerlei Stöcker und verwöhnter Favorit des ungarischen Publikums. Es hatte Koloman ein wenig die Raute verborben, daß das erste Pferd, auf das sein Bild fiel als er kurz nach zwei Uhr draussen erschien, gerade „Satan“ sein mußte.

Kun war „Satan“ in der Tat ein wunderbares Pferd, Stabhart in der Struktur, ohne überschüssiges Fleisch, nur Muskeln und Kraft, der ideale Derbyhund.

„Barabas“, sagte Orszagh, die Jockeyette im Rundwinkeln, das eine Auge aufgeföhnt, und hemmte die Hände in die dünne Taille, „heute ist dein großer Tag, die Chance deines Lebens. Wie fühlst du dich?“

„Ausgezeichnet“, versetzte Koloman mit Gleichmut und blühte auf Orszagh herab, der ihm kaum bis an die Schulter reichte.

„Heute kannst du dein Glück machen“, fuhr Orszagh blinzelnd fort und begann auf den Fußspitzen zu wippen, „aber du mußt geschickt sein.“

„Ich bin immer geschickt.“

„Also dann sei hunderttausend auf „Satan“, sagte Orszagh und verzog sein Gesicht zu einer offenkundigen Grimasse.

„Wofür?“ fragte Koloman, als hätte er schief gehört.

„Wofür, Satan“ natürlich, das höchste Pferd von Ungarn.“

Koloman bestaute auf „Satan“. „Du meinst etwa diesen abgeflapperten alten Ziegenbock? Mein armer Roman“, sagte er ernst und legte seine Hand auf Orszaghs Schulter, „einer von uns beiden wird heute noch bitterlich weinen — und das werde nicht ich sein.“

Indem Koloman zu den Kofferberäumen ging, nahm er sich vor, Orszagh während des Rennens seinen Augenbild aus den Augen zu lassen. Der Rittmeister hatte viele Rennen gewonnen und verfügte über mannigfaltige Kenntnisse und Erfahrungen.

Während Koloman sich umkleidete, gitterten seine Hände unmerklich. Eine Zigarette, dachte er, und ich werde ruhig sein wie Marmor. Er setzte sich, geflüstelt und gepusht, auf das Rennterbrett in dem kleinen Aufstehtabsteh, ließ die Beine baumeln und rauchte. Er dachte an alle möglichen Dinge, nur nicht an das Rennen, das er in einer knappen Stunde reiten mußte. Die unruhvolle, kaum erträgliche Spannung war in seine Nerven übergegangen, allein er konnte sich ihrer entziehen, indem er mit der Kraft des Willens seine Gedanken in irgendwelche andere Bahnen zwang. Er zeichnete mit dem Bild das Müller der Tappele nach, er dachte an seinen Vater, der irgendwo an einem Kaufsrichter sitzen machte, der Oberkellner Gödöy fiel ihm ein und das große Fräulein Maltrian mit dem schönen Gesicht. Er dachte nicht an Terzia Dentag.

Aber mit eins tat sich die Tür auf und Terzia Dentag trat ein. Sie war wunderbar anzusehen in einem großartigen Sommerkleid aus gelbem Seidengespinnst, mit einem sehr großen Strohhut, den sie leicht abnahm, und einem Spitzenbesatz — ganz Illustration aus einem Modesjournal, offensichtlich in Erwartung der Photographen.

Es ist gemäß sonderbar zu sagen, nach allem, was sich zwischen Terzia Dentag und Koloman abgespielt — aber als er, vollkommen überredet, sie erblühte, war seine erste Reaktion jäh, ja nahezu feindliche Abwehr. „Ah, Terz“, sagte er mürrisch und sprang vom Rennterbrett auf den Boden herab, „was fährst du mit?“ Er ging auf sie zu, küßte sie nachlässig und gleichgültig ihre Hand und lud sie ein, auf dem kleinen leberbelegten Thron Platz zu nehmen.

Nichts — aber so gut wie nichts“, versetzte sie, indem sie ihrerseits seine Hand festhielt und ihn neben sich auf den Duxon zog. „Es ist von fotografieren! Wirklichkeit — ich habe Sehnsucht nach dir. Willst du böse?“ Das „Du“ kam mit großer Natürlichkeit über ihre Lippen, gerade als hätte sie sich küßeln und befreundet mit „Sie“ gar nicht verstanden. Während sie immer noch seine Hand festhielt, glitt ihr Blick gütlich lächelnd über sein Gesicht hin.

(Fortsetzung folgt.)



Tierhaare

Geben besonders feine und warme Soldatenwäpche. Liniere nach De Dams. Kleinstmögliche ob, entweder in trockenem Zustand, sofort nach dem Schlachten, oder nach dem Trocknen innerhalb drei Wochen.

Aus Hainichen und Umgebung

Unterrichtsbekanntmachung Süßwarenverteilung.

An Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahren) und werdende und stillende Mütter können vom 29. Oktober ab 150 g Süßwaren ausgegeben werden.

Bis 5. Oktober ist ihre neue Gemüse- und Obstsorte dem Kleinverleiher vorzulegen, der Abschnitt A abtrennt und auf der Rückseite oben linken Stempel anbringt. Werdende und stillende Mütter haben vorher Abschnitt A vom Bürgermeister abstempeln zu lassen. Der Kleinverleiher bringt bei der Abgabe der Ware seinen Stempel durch und macht im Nebenabdruck A ein Kreuz. Großverbraucher haben vom Ernährungsamt Verteilungsberechtigungen anzuordern.

Die Kleinverleiher haben die von der letzten Süßwarenverteilung noch vorliegenden Käsemittelfertigstellungs- und Berechtigungscheine weiter aufzubewahren.

Kriegsgefangene, Polen, Juden und Anhaltseinwohner sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Hainichen, 29. September 1943. Der Landrat.

Kirchengemeinde Pappendorf.

Feld- und Gartenfrüchte aller Art, sowie Erntedankfeste u. Blumen, die zum Fest gegen Gott am kommenden Sonntag unter Kirche schenken sollen, werden bis Sonntagabend, 2. Oktober, abends 6 Uhr ins Pfarrhaus erbeten.

Pappendorf, 29. Sept. 1943.

Evangel.-luth. Pfarramt. Stummentritt.

Weiße gelbe Speisefarbstoffe

Befreit Bauer frei Keller. Zusammenstellungen an die Stadtmühle Hainichen erbeten.

Für die uns zu unserer Verlobung

dargestellten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Edith Wolf

Gottfried Koban, Ltn.

Hainichen, 28. 9. 1943.

Danksagung.

Für die vielen bewiesenen herzlichen Anteilnahme, die mir beim Beimgang meines lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn Hermann Oswald Liebe, entgegengebracht wurden, spreche ich hier durch meinen herzlichsten Dank aus.

Helmut Liebe

und Anverwandte.

Herrnsdorf, den 28. Sept. 1943.

Germania-Lichtspiele

Hainichen.

Freitag bis Mittwoch Emil Jannings, Maria Landrock und Viktor de Kowa in:

Altes Herz wird wieder jung

Als Hauptdarsteller dieses modernen Lustspielfilms kann Jannings seinen köstlichen, tief im Menschlichen wurzelnden Humor wieder einmal voll entfalten.

Beginn wochentags 20 Uhr, Sonnabend 17.45 und 20 Uhr, Sonntag 15.30, 17.45 u. 20 Uhr.

Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.

Sonntag 13 Uhr Kindervorstellung

Jakkol

Unterhaltene, gebrauchte Kinderwagenräder

sofort zu kaufen gelüht. A. Heinsch, Hainichen, Gießertstraße 13.

Familien-Ereignisse

durch eine Anzeige bekanntgeben.

Dank.

Von Grabe meiner lieben Gattin, unserer lieben Vaters, Schwagers und Onkels, des Oberpost. Martin Pfeil, zurückgebracht, ist es uns ein Herzenswunsch, allen denen zu danken, die uns in unserem Schmerz durch Wort, Schrift, Kranz- u. Geldspende sowie Geleit zur letzten Ruhestätte zu trösten suchten.

In tiefer Trauer

Charlotte Pfeil und Kinder sowie Anverwandte.

Pappendorf, im September 1943.

Welt-Theater.

Ab 2. Oktober beginnen unsere Vorstellungen werktags 17.30 und 19.45 Uhr — sonnabends und sonntags 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr.

Jugend- und Familienvorstellungen sonntags 10.15 und 13.00 Uhr.

Dramat. Verein, Frankenberg.

Morgen Freitag 20.30 Uhr

Gingstunde im Restaurant „Alaune“.

Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

Welt-Theater

Um im Interesse unserer Besucher einen geregelten Betrieb auszuüben zu erhalten, findet unser

Kartenvorverkauf

ab 2. Okt. nur noch wie folgt statt:

Montag bis Freitag:

16.30-17.30 für d. Vorst. 17.30 Uhr

18.30-19.45 „ „ 19.45 Uhr

Sonnabend und Sonntag:

18.45-19.00 für d. Vorst. 15.00 Uhr

18.00-17.30 „ „ 17.30 Uhr

18.30-20.00 „ „ 20.00 Uhr

Audere als diese Vorverkaufzeiten sind nicht mehr möglich, wie auch telefonische u. Bestellung bei unser. Personal nicht mehr berücksichtigt werden können.

Wir bitten um Verständnis für unsere Maßnahme.

Wer jetzt spart, ist im Vorteil nach dem Kriegel

Die Banken geben Sicherheit und Rat in allen Gelddingen.

Die Bank ist Dein Freund!

DIE PRIVATEN BANKEN

Frankenberg, Lindenbühlstraße 6.

Suche einen trockenen, leeren Raum. Sange, Frankenberg, Lindenbühlstraße 6.

Für 1-2 Mittagsstunden nicht erkrankte, alleinlebende Hausfrau sofort Haushaltshilfe.

Zu erf. i. Tagbl.-Bü. Frankfg.

Sünters-Quell u. H. Kullowen zu kaufen gelüht. Offert. u. O 543 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg

Welt-Theater

Heute 17.30 und 19.45 Uhr letztmalig

„Marguerite : 3“

Das köstliche Filmmuspiel mit Gusti Huber, Theo Lingg, Hans Holt, Hermann Thimig.

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Freitag bis Montag:

Tragödie einer Liebe!

mit Beniamino Gigli.

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Freitag ab 9 Uhr

frisches Rohfleisch

Kuno Wal, Frankenberg, Bergstr. 7.

Gegen Lieferung von Einstecker-Kartoffeln suchen wir für sofort

mehrere Frauen zum Kartoffelsetzen.

Anfang früh 7 Uhr und mittags 1 Uhr. Rittergutsverwaltung Niederlichtenau.

Kleiner, schwarzer Hund

„Pump“ erkaufen. Bitte Nachricht an von Sandersleben, Rittergut Frankenberg.

KALDIEBRIA KOSMETIK

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESAPONSE

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe

Mitteilungen d. NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg.

33. Flieger-Gefolgsh. V/181.

Die gefasste Gefolgshaft stellt heute 20 Uhr an der Biergartenstraße zum Tausch. Der Gefolgshausführer.

Allen denen, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche, Blumen u. Geschenke erfreuten, danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste.

Hermann Glauche

Ingeborg Glauche

geb. Grimpow.

Frankenberg (Bergstraße)

Hamburg

Frankenberg (Bergstraße)

Hamburg

Y 8. 5. 1910

A 24. 9. 1943

Am 24. 9. 1943 verchied nach erfolgtem Transport in die Heimat, im festen Glauben an seine baldige Genesung, mein in- und ausgetragener Mann, mein lieber, guter Papa, mein geliebter Junge, mein lieber Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Gefreiter

Herbert Jeske

Inhaber d. Eisernen Kreuzes 2. Kl. an den Folgen seiner schweren Verwundung.

In tiefem Weh

Dorle Jeske

und Söhneborn Rolf

Maria verw. Jeske

Bernhard Jeske

und alle Hinterbliebenen.

Frankenberg, am 30. 9. 1943.

Die Beerdigung erfolgt am 1. Oktbr. 1943, 13.15 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Dank. Von der Erde geschieden, im Herzen geliebt, geschätzt und gelüht, von allen, die ihn kannten, ruht nun still in fremder Erde unser lieber, dankbarer, lebensfroher u. kofnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Schwager u. Freund, Gofr. Lothar Jacob. Allen, die uns in so reichem Maße durch Wort, Schrift u. Blumenspenden zu trösten suchten, danken wir herzlichst. In tiefer Trauer:

Oskar Jacob und Frau

Helmut Jacob und Frau

und Marianno Knaa.

Frankenberg, Krausenbrg u. Haindorf.



Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

KNORR

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel

Für 1/4 Liter

Soßenwürfel